

Gewaltiger Wahlsieg in Bulgarien!

Unsere illegale Bruderpartei verdreifacht ihre Stimmenzahl — Faschistische Regierungspartei verliert die Hälfte ihrer Mandate

Wien, 22. Juni. Nach den aus Sofia bisher vorliegenden Meldungen, hat die faschistische Regierungspartei bei den Parlamentswahlen in Bulgarien eine geradezu vernichtende Niederlage erlitten. Obwohl der Terror in einem bisher selbst auf dem Balkan unbekannten Maße wütete, hat die Demokratische Partei nur ein Drittel der Mandate behaupten können. Bei der letzten Wahl im Mai 1929 konnte sie fast zwei Drittel sämtlicher Mandate für sich buchen.

Der Wahlsieg der Kommunisten ist überwältigend. Die mit wütendstem Haß von sämtlichen Parteien verfolgte Arbeiterpartei steigerte ihre Stimmenzahl im Vergleich zu 1927 auf das Dreifache. (Nähere Meldungen folgen noch.)

Bei den letzten Wahlen vom 29. Mai 1927 hatte die Regierungspartei der Demokratischen Orienten rund 600 000 Stimmen und 168 Mandate erhalten, während auf die anderen Parteien 550 000 Stimmen und 105 Mandate entfielen.

Auf den kürzlichen Wahlsieg in Rumänien folgt dieser neue Kiefernfolg der kommunistischen Partei in Bulgarien, ein weiterer Beweis für den revolutionären Aufschwung des Balkanproletariats. Beide Siege sind wichtige Teilerfolge an

der internationalen Kampffront des Proletariats. Sie sind Bannererklärungen für den internationalen Faschismus, der auf der Balkanhalbinsel seine blutige Diktatur über das Proletariat ausgeübt hat. Massenverhaftungen, Ketten und Tod vermochten die bulgarischen hungernden Massen nicht daran zu hindern, ihre Stimme der Partei zu geben, von der sie Rettung, Arbeit, Brot und Freiheit erwarten. Der Wahlsieg in Bulgarien wird die Krise und Verwirrung der Bourgeoisie verstärken, wird den revolutionären Aufschwung des Balkanproletariats beschleunigen.

Rote China-Armee im Angriff

Regierungstruppen laufen in hellen Scharen zur Arbeiter- und Bauernarmee über

Schanghai, 22. Juni. Nach hier eingetroffenen Meldungen ist die chinesische Rote Armee zu einem entscheidenden Angriff übergegangen. Es sind Angaben über bedeutende Siege der Roten Armee in einer Reihe von Kanons vorhanden. In einer Reihe von Orten konnten demoralisierte Teile der Regierungstruppen dem Vormarsch der Roten Armee nicht standhalten und weichen zurück. Die in den südlichen Kanons von Weichuan operierende 24. Division der Regierungstruppen verließ die Front und ging zu den roten Truppen über.

Die Lage der Regierungstruppen in Kiangsi ist angesichts der kommunistischen Offensive so bedrohlich, daß sich Tschang-

tschaj mit seinem ganzen Stab gestern in diese Provinz begeben hat.

In seinem Bericht an die verfassunggebende Versammlung erklärte der Kriegsminister Hoitling:

Die kommunistische Gefahr ist das vermittelste Problem der Regierung, da die kommunistische Bewegung in fast allen Provinzen rasch wächst.

Der Minister bestätigte die Aufnahme der Offensiv durch die Rote Armee, die ihre Kräfte im Westen Hunans und im Süden der Provinz Kiangsi konzentriert hat.

Streikbruch in Roubaix verhindert

Es finden sich keine Streikbrecher — Solidaritätskundgebung in Lille

Paris, 22. Juni. Heute morgen waren in und vor den Betrieben im Textilarbeitercampgebiet große Polizeikommandos stationiert. Sie sollten zum Schutze vor Streikbrechern gegen die Massenstreikpolizei der Streikenden vorgehen. Doch die Hoffnungen, die die Unternehmer auf die Dehnung ihrer Betriebe gesetzt hatten, wurden nicht erfüllt. Es erschienen nur einige wenige Streikbrecher, von denen jeder von einer Menge von Polizeikräften unter den Polizeikräften der Menge in die Isolation gebracht wurde.

Die Kampfbereitschaft der Streikenden ist angesichts dieser Niederlage der Unternehmer gestiegen.

In Lille befanden sich 6000 Arbeiter ihre Solidarität mit den streikenden Textilarbeitern in einer massiven Demonstration. An die Kundgebung schloß sich eine prächtig gelungene Massenversammlung an, in der die Genossen Thorez, der Generalsekretär der KPF, und Trahan das Wort ergriffen.

Das Strafgericht in Lille hat gegen den Arbeiter wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt bei den Streikereisendekämpfen in Roubaix und Tourcoing zu Gefängnisstrafen von acht Tagen bis zu zwei Jahren verurteilt.

Bukarest in Kommunistenfurcht

Bukarest, 22. Juni. Nach den revolutionären Straßenkundgebungen gegen die Annullierung der Mandate hält die Gendarmerie ständig alle Zugangsstraßen zum Parlament besetzt, da eine Wiederholung der Demonstrationen befürchtet wird.

Minister Argetoianu hielt mit dem Polizeikommandanten eine Konferenz ab, bei der er die strengsten Maßnahmen gegen die Kommunisten anordnete. Es sollen Hausdurchsuchungen bei allen der kommunistischen Propaganda verdächtigen Personen stattfinden, und alle, die dabei ihre rumänische Staatsbürgerschaft nicht dokumentarisch beweisen können, sollen sofort ausgewiesen werden.

Die Gendarmerie hat bereits gegen den Abgeordneten Aladar das Ausweisungsverfahren eingeleitet. Es wurde angekündigt, daß er nach Ungarn abgeschafft werden soll, wo ihm natürlich die sofortige Einlieferung droht.

In allen Wahlbezirken, insbesondere aber in Siebenbürgen, nimmt die Gendarmerie nun Massenverhaftungen von Propagandisten des Arbeiter- und Bauernbundes vor. Sie sollen wegen kommunistischer Propaganda vor Gericht gestellt werden.

Kurze Auslandsnachrichten

Der faschistische Bauernmarsch auf Kiga fand am Sonntag statt. Die Beteiligung war, gemessen an den ungeheuren Propagandamöglichkeiten der durch die Regierung geförderten faschistischen Verbände, sehr schwach. In verschiedenen Stellen der Stadt kam es zu Zusammenstößen mit protestierenden Arbeitern.

Im Staate Veracruz in Mexiko kam es bei einem Kirchenmarsch der erbitterten hungernden Massen zu schweren Zusammenstößen, wobei 25 Personen, meistens Landarbeiterinnen, getötet wurden.

Oberst Bieracki wurde als Nachfolger des Generals Stadomski, der von Pilsudski zum Kriegsminister im Kriegsministerium ernannt wurde, das polnische Innenministerium übertragen.

„Hoch Sowjetspanien!“

Wendung der Massen zum Kommunismus

Madrid, 22. Juni. Die Wahlversammlungen zu der verfassunggebenden Nationalversammlung in Spanien nehmen überall einen äußerst kühnen Verlauf. Die Wählungen der kommunistischen Partei sind überfüllt. Die Wählungen der KPF Spaniens werden mit Begeisterung aufgenommen. Über auch in den Wahlversammlungen der sozialdemokratischen und republikanischen Parteien kommt die Wendung der spanischen Massen zum Kommunismus zum Ausdruck. Daran ändert sich die Lage nichts, daß die berüchtigte Zivilgarde jedes Hoch auf die Sowjetrepublik Spanien mit einer Salve beantwortet.

In Oviedo kam es in einer Wahlversammlung der reformistischen Partei zu schweren Zusammenstößen. Als die zahlreich vertretenen revolutionären Arbeiter in Zivilschutz die Erfüllung ihrer Forderungen verlangten und begeisterte Hochrufe auf Sowjetspanien ausbrachten, riefen die Sozialdemokratischen Zivilgarde herbei. Die Polizei ließ rücksichtslos in die Arbeitergruppen hinein; ein Toter und 14 Verwundete wurden getötet.

In Bilbao in der Provinz Barcelona wurde eine Wahlversammlung der KPF regionalisiert von Arbeitern übernommen. Daraufhin überfiel die Guardia Civil das Versammlungslokal. Es entspann sich eine blutige Schlacht. Zahlreiche Personen wurden verletzt.

In Barcelona haben die Arbeiter der Straßenbahnstreik wegen Nichtbewilligung verschiedener Forderungen beschlossen, am Montag abend in den Streik zu treten. Die Untergrundbahn-Arbeiter und -Angestellten wollen sich der Bewegung anschließen. Der Streikbescheid wurde gegen die Führer der anarcho-sowjetischen Gewerkschaft gefaßt.

EÇA DE QUEIROZ Das Verbrechen des Paters Amaro

Copyright Neuer Deutscher Verlag u. Berlin W. 4

Fortsetzung.

„Sie fragen auch noch?“ meinte Senhora Donna Josepha Diaz aufgesetzt. „Sonnig nehmen Sie doch nicht einmal den Hut ab!“

„Ja?“

„Das hat er mit gesagt!“ versetzte sie mit schneidender Stimme und fügte hinzu: „Ach, Herr Pater, Sie können vielleicht den Senhor Joao Eduardo auf den rechten Weg führen!“ Dabei lächelte sie höflich.

„Wie heißt doch, daß ich gar nicht auf unredlichen Wegen wandele!“ wandte Joao Eduardo lachend ein. Er hatte die Hände in den Hosentaschen vergraben. Alle Augenblicke schaute er sich nach Amelia um.

„Es ist zum Verzweifeln!“ rief nun Senhora Donna Josepha Josepha. „Schauen Sie, allein mit dem, was Sie heute hier im Hause über die Heilige von Aragoja gesagt haben, können Sie unmöglich mehr in das Himmelreich eingehen!“

„Erlauben Sie mal!“ sagte die Schwester des Domherrn, während sie sich heftig nach Joao Eduardo umwandte, „meinen Sie etwa, es sei Schwindel?“

„Herr Jesus!“ Senhora Donna Josepha Josepha hatte Joao Eduardo mit trammem Entsetzen an. „So etwas wagen Sie zu sagen?“

„Nein!“ versetzte nachdrücklich der Domherr. Er war wieder matter geworden und legte sein rotes Halsstuch zusammen. „Joao Eduardo wäre nie imstande, betarriges zu äußern!“

Nun sagte Amaro: „Wer ist denn die Heilige von Aragoja?“

„Sie müßten schon von ihr gehört haben!“ bedeutete ihm Senhora Donna Josepha Josepha ernsthaft. „Man sagt, sogar die Unschonner Zeitungen lesen von ihr!“

„Und in der Tat handelt es sich um eine ganz außergewöhnliche Sache!“ erklärte der Domherr mit hochachtungsvoller Hebelegenschaft.

Senhora Josepha Josepha unterdrückte das Gespöck und sagte, während sie ihre Stelle abnahm:

„Sie können sich einfach nicht vorstellen, Herr Pater — es ist das Wunder der Wunder!“

„Das ist es!“ betätigten die anderen.

Eine anständige Ruhe verdeckte die Heißigkeit.

„Ja — und —?“ fragte der Pater ganz neugierig.

„Schauen Sie, Herr Pater!“ — Senhora Donna Josepha Josepha richtete sich in ihrem Stuhl auf und redete feierlich — „die Heilige ist eine Frau, die hier in einem nahen Kirchspiel lebt. Seit fünfundsiebzig Jahren liegt sie zu Bett...“

„Sie ist völlig gelähmt!“ unterbrach die Schwester des Domherrn, die wieder einmal sprechbegierig war, „aber sie ist gottbegnadet! Ihre Vermögen sind so —“ Sie zeigte ihren kleinen Finger. — „Um nur ein Wort zu verstehen, muß man das Ohr neben ihren Mund halten!“

„Aber Gottes Gnade hält sie am Leben!“ sagte weinerlich Senhora Donna Josepha Josepha, „das arme Wesen — wir wollen ihrer in Demut gedenken —“

Die Asten versammelten andächtig. Joao Eduardo, der mit den Händen in den Hosentaschen hinter ihnen stand, lächelte. Er knabberte an seinem Schnurrbart und sagte:

„Sehen Sie, Herr Pater, die Sache ist nach Ansicht der Ärzte so: jene Frau leidet an einer Kropferkrankheit —“

Diese Ungezogenheit verursachte bei den frommen Asten einen Standal.

Senhora Donna Josepha Josepha drehte sich nach dem Domherrn. „Ein Jannesjungen Gottes konnte hierher treffen!“

„Sehen Sie, das sage ich auch!“ schimpfte die Schwester des Domherrn, „Sie sind eben ein Mann ohne Religion! Sie haben keine Achtung vor heiligen Dingen!“ — „Dann wandte sie sich nach Amelia um und sagte ganz gütig: „Ich würde Ihnen meine Tochter ja nie zur Frau geben!“

Amelia versetzte sich. Joao Eduardo, der auch erzürte, verbeugte sich mit einem höhnischen Lächeln:

„Ich wiederholte nur, was die Ärzte sagten — — übrigens, glauben Sie mir, ich habe nicht die Absicht, ein Mitglied Ihrer Familie zu heiraten — — auch nicht Sie selbst, Senhora Donna Josepha!“

Der Domherr stimmte ein fettes Gelächter an.

„Wußt! — Um Himmelswillen!“ schalt sie böse.

„Aber, was tut eigentlich die Heilige?“ fragte Pater Amaro heftig.

„Alles, Herr Pater!“ sagte Senhora Donna Josepha Josepha. „Ihr Heil verläßt sie nicht; aber sie hat für alles ihre Gebete! Wenn

sie für jemanden bittet, so erzählt dieser die Gnade des Herrn. Und wenn sie das Abendmahl nimmt, so beginnt sie zunächst sich aufzurichten und schwebt dann mit dem ganzen Körper in der Luft! Dabei zeigen ihre Blide zum Himmel, daß man Angst davor bekommen könnte!“

Nun war Ruca, die Dienstmagd, mit dem Tee herangekommen. Senhora Josepha Josepha sagte, während sie die Tassen mit einem Schwung vollgoh:

„Bedient euch, Kinder. Das ist guter Tee, ich habe ihn aus dem Laden von Souza.“

Die Asten nippten mit kleinen Schlucken aus ihren Untertassen. Bedäufsam nahmen sie geröstete Brotkrumen. Man hörte das geräuschvolle Rauern aus vollen Waden. Wegen der Tröpfchen gelähmten Butter, wegen der Teeliste hatten sie ganz sorglich ihre Taschentücher im Schoß ausgebreitet.

„Nehmen Sie ein Küchlehen, Herr Pater?“ fragte Amelia und reichte ihm den Teller. „Sie sind ganz frisch!“

„Danke!“

„Den da! Das ist Himmelspfad!“

„So? — Wenn er aus dem Himmel kommt —“, meinte er lächelnd. Dann schaute er sie an, während er den Kuchen in den Fingerspitzen hielt.

Schließlich war es Zeit zum Votenspiel. Alle nahmen ihre gewohnten Kartons, und Senhora Donna Josepha Josepha schüttelte gierig den Nummernbeutel. Dabei glühten ihre Augen greis.

„Hier ist ein Stuhl für Sie, Herr Pater!“ sagte Amelia.

Sie sah daneben. Er ärgerte, aber es war ihm gerade dieser Platz freigelassen worden. Darum mußte er sich hinlegen, und er machte sich vorlegen mit seinem Nummernkarton zu schaffen.

Sogleich gab es ein vollkommenes Schweigen.

Mit schlüssiger Stimme begann der Domherr Dias die Nummern zu ziehen.

Die taube Senhora Josepha Josepha lehnte in ihrem Winkel. Der Lampenschirm ließ die Köpfe im Halbschatten. Das ungedämpfte Licht, das auf die dunkle Tischdecke fiel, zeichnete deutlich die abgebrauchten Kartons und die knorrigen Hände der alten Frauen.

Der Domherr knurrte die Nummern mit den traditionellen und ehrwürdigen Bischen: „Eins — Schweinskopf! Drei — Hahnswur!“

„Wie, fehlt die einundsiebzig!“ sprach eine Stimme.

(Fortsetzung folgt)